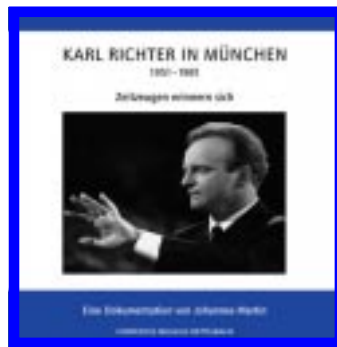


Buch CM 3130 • Euro 19,80

ISBN 978-3-00016864-2



Karl Richter war zweifellos der bedeutendste Bach-Interpret des vergangenen Jahrhunderts. Mit seinen Konzertaufführungen und Schallplatteneinspielungen hat er als Dirigent und Organist in den 1960er und 1970er Jahren neue Maßstäbe gesetzt. Anlässlich des 80. Geburtstages und gleichzeitig 25. Todestages im Jahr 2006 von Karl Richter ist eine neue Buch-Dokumentation erschienen. In zweijähriger aufwändiger Arbeit konnten wir alle noch verfügbaren Zeitzugen der Münchner Ära Karl Richters aufspüren und die allermeisten von ihnen nach ihren Erinnerungen an diese Zeit befragen.

Das Buch im Format 20 cm x 20 cm beinhaltet auf 276 Seiten - mit 370 Fotos (schwarz-weiß) aus den Archiven der Zeitzugen - die vollständigen Interviews und Beiträge von 36 Zeitzugen (u.a. Claes H. Ahnsjö, Hermann Baumann, Ursula Buckel, Dietrich Fischer-Dieskau, Kieth Engen, Antonia Fahberg, Johannes Fink, Peter-Lukas Graf, Ernst Haefliger, Julia Hamari, Kurt Hausmann, Karl-Christian Kohn, Horst Laubenthal, Paul Meisen, Edda Moser, Aurèle Nicolet, Siegmund Nimsgern, Anna Reynolds, Lotte Schädle, Elmar Schloter, Peter Schreier, Kurt-Christian Stier, Hertha Töpfer, Friedemann Winklhofer), eine ausführliche Würdigung von Leben und Wirken Karl Richters sowie eine Chronik wichtiger Daten des Münchener Bach-Chores der Jahre 1951-1981.

...Das Ausmaß an Ehrlichkeit, das die Sänger, aber auch die Instrumentalisten in ihren Zeugnissen hören lassen, wirkt einer einseitigen Legendenbildung entgegen und läßt andererseits das immer wieder und sehr emphatisch geäußerte Lob Richters um so authentischer hervortreten. Aus den kritischen Tönen lassen sich aber auch, das Bild Richters für die Nachgeborenen bereichernd, dessen schwierige Seiten erahnen: Daß Richter nämlich kein Kumpeltyp war, sondern im alltäglichen Umgang eher scheu, zudem in den Proben – wie so viele große Dirigenten – kein Meister der Eloquenz, sondern einer, der mehr vorlebte als verbal zu vermitteln. Vieles mußte sich offenbar eher indirekt erschließen, was Richter musikalisch wichtig war. Solche Rekonstruktionsleistungen sind denn auch die wertvollsten Stellen dieses so verdienstvollen Buches, etwa, wenn Hertha Töpfer Karl Richters Stil beim Vortrag der Rezitative würdigt: „Ich glaube, es waren ihm im Rezitativ die Worte weniger wichtig – verstehen sollte man sie schon –, aber man sollte nicht in einem Sprechton singen und den Duktus der Melodie vernachlässigen. Ihm war die Dichte der Melodie wichtig“.

Gerade in dieser Zusammenfassung von wichtigen Charakteristika der Person Karl Richter und dem mit ihm vergangenen Stil liegt vielleicht sogar die Möglichkeit begründet, daß dieses Buch sogar eine gewisse therapeutische Wirkung gegenüber einigen Problemen des heutigen Barock-Bildes entfaltet: Man höre etwa noch einmal Hertha Töpfer, die mahnt, das Publikum könne den Zusammenhang der Rezitative, ihrer oftmals komplexen Syntax, nicht verstehen, „wenn man sich selbst von Beistrich zu Beistrich hangelt“ und dabei die Melodie verliert. Vielleicht wirkt das Buch somit auch als eine Art Gegengift gegen einige der heute grassierenden Barock-Irrtümer oder zu kurz gedachten Dogmen.

Michael B. Weiß „Klassik heute“ (04.01.2006)